

Laibacher Zeitung.

Nr. 176.

Preisnummernsatz: Im Comptoir ganz.
R. 11. halbj. R. 5.60. für die Ausstellung ins Hand
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. R. 12. halbj. R. 7.60

Samstag, 3. August

Intertionsgebühr bis zu 10 Seiten: 1 mal 60 fr.,
2 mal 80 fr., am. 3. Klasse 10 fr., am. 8 fr.,
am. 10 fr. u. l. w. Intertionsstempel jedem 30 fr.

1872.

Amtlicher Theil.

Am 1. August 1872 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XI. Stück des Reichsgesetzbuches ausgegeben und verlesen.

Dasselbe enthält unter Nr. 116 den Staatsvertrag vom 21. Mai 1872 zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Kaiser, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung Reichenberg-Görlitz; Nr. 117 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. Juli 1872 über die Änderung des Zollungsbefreiungsschreibens des Nebenzollamtes erster Klasse zu Arnsbach.

(Dr. Btg. Nr. 174 vom 1. August.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Prämierung der Pferde.

Der Ackerbauminister hat, von der Absicht geleitet, die Vertheilung der Pferdezuchtprämiens auf bestimmte, den Zuchtverhältnissen der einzelnen Länder zufagende Normen zurückzuführen, an sämmtliche Landesbehörden, beziehungsweise Landescommissionen für Pferdezuchtangelegenheiten die unten folgenden, auf Grund der Beschlüsse der jüngst abgehaltenen Pferdezucht-Enquête abgefaßten „Grundzüge für die Prämierung der Pferde“ hinausgegeben, welche für die Ausarbeitung der von Jahr zu Jahr aufzustellenden detaillierten Prämierungsprogramme in Zukunft als Richtschnur zu dienen haben und demgemäß auch in laufenden Jahren bereits die Prämienvertheilungen stattfinden, wobei jedoch allfällige, den speziellen Zuchtverhältnissen der einzelnen Länder zufagende Abweichungen und Änderungen, insoweit sie sich innerhalb des allgemeinen Rahmens dieser Bestimmungen bewegen, nicht ausgeschlossen sein sollen.

Die erwähnten Grundzüge lauten:

Grundzüge

für die Prämierung der Pferde.

Die aus Staatsmitteln zu gewährenden Pferdeprämiens sollen bestimmt werden:

- A. für Mutterstuten;
- B. für junge Stuten;
- C. für Hengstfohlen und
- D. für Hengste.

Hiebei sollen folgende Grundsätze maßgebend sein:

A. In Betreff der Mutterstuten:

Diese Prämiens werden zuerkannt:

1. Mutterstuten von ihrem vierten Jahre auswärts ohne Beschränkung auf ein Maximalalter, und zwar insolange, als sie gesund, kräftig und gut gepflegt sind, die Eigenschaften guter Zuchtstuten besitzen und ein gelungenes Saug- oder Abspann-Fohlen haben.

Bei gleicher Qualität haben die jüngeren Mutterstuten vor den älteren den Vorzug.

2. Eine Prämie darf nur dann zuerkannt werden, wenn:

a. die Zukunft des Fohlens von einem Staats- oder licenzierten Privatbeschäler durch einen legalen Belegzettel nachgewiesen wird;

b. durch Beibringung eines von der Gemeindevorstehung ausgefertigten und von der zuständigen politischen Bezirksbehörde bestätigten Bezeugnisses der Beweis geliefert wird, daß die vorgeführte Mutterstute schon vor der Geburt des Fohlens Eigentum des Prämienwerbers war.

3. Der Umstand, daß eine Stute in früheren Jahren bereits ein oder mehrere male mit Prämien bestellt wurde, schließt dieselbe von der ferneren Concurrenz nicht aus.

B. In Betreff der jungen Stuten.

1. Junge Stuten, d. i. drei- bis vierjahre alte Stuten dürfen nur dann prämiert werden:

a. wenn sie von einem Staats- oder licenzierten Privatbeschäler belegt sind und dies durch einen legalen Belegzettel nachgewiesen wird und

b. wenn sie mindestens ein Jahr im Besitz des Prämienwerbers sich befinden und dies durch ein von der politischen Bezirksbehörde bestätigtes Bezeugnis des Gemeindevorstandes nachgewiesen wird.

2. Junge Stuten, die als solche einmal prämiert wurden, können in der Folge nur als Mutterstuten mit gelungenem Saug- oder Abspannfohlen (A) prämiert werden.

C. In Betreff der Hengstfohlen.

1. Ein- und zweijährige Hengstfohlen, wenn sie gut gepflegt sind, in ihrer Bauart eine gedeihliche Fortentwicklung und weitere gute Ausbildung annehmen

lassen, sonach in Zukunft gute Zuchtheugste zu werden versprechen und wenn ihre Abstammung von einem Staats- oder licenzierten Privatbeschäler durch einen legalen Belegzettel nachgewiesen wird.

2. Hengstfohlen, die als einjährige prämiert wurden, können auch im folgenden Jahre als zweijährige wieder prämiert werden.

3. Die als zweijährig Prämiierten, bei der nächstjährigen Prämierung neuerdings vorgeführten Hengstfohlen können bei vollkommen Entwicklung und vorzüglicher Qualification entweder von der Regierung um einen mit dem Besitzer zu vereinbarenden Preis als Landesbeschäler angekauft oder, wenn sie für die nächste Sprungperiode mit einer Dokumentation versehen werden sollten, entsprechend subventionirt werden.

D. In Betreff der Hengste.

1. Licenzierte Privatbeschäler bis zum vollendeten Alter von neun Jahren, welche gut gepflegt, gesund und kräftig sind, dabei die Eigenschaften eines guten Zuchthengsts überhaupt und insbesondere für den Zuchtpferdebeschlag des betreffenden Zuchtgebietes besitzen.

2. Die Eigentümer solcher Hengste, welche sich um eine Prämie bewerben, haben ein von der betreffenden Gemeindevorstehung ausgestelltes und von der zuständigen politischen Bezirksbehörde bestätigtes Verzeichnis über die in der abgelaufenen Deckperiode von diesem Hengste bedekten Stuten beizubringen.

3. Licenzierte Privatbeschäler, welche nicht in der letzten Deckzeit wenigstens 30 Stuten gedeckt haben, sind von der Concurrenz ausgeschlossen.

4. Ein mit einer Prämie bereits betheiliter Privathengst ist von der Concurrenz um solche Prämien im folgenden Jahre innerhalb des obzeichneten Alters nicht ausgeschlossen.

5. Dagegen dürfen die vom Staate gegen eine fixe Subvention den Privaten übergebenen Hengste so wie die vom Staate bereits subventionirten Privatbeschäler nicht concurriren.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Zur Vertheilung gelangen:

a. Staatsprämiens in Geld, im Betrage von 4 bis 25 Ducaten.

b. Silberne Staatsmedaillen, welche auf der Vorderseite das Brustbild Sr. kais. und königl. Apostolischen Majestät und auf der Achterseite die Devise: „Für gute Zucht und Pflege der Pferde“ tragen, und

c. Belobende schriftliche Anerkennungen von Seite der Prämierungskommission.

2. Nebst einer Geldprämie wird stets auch eine Medaille erfolgt.

Nur bei Unzulänglichkeit der Geldprämiens werden für anerkannt preiswürdige Thiere Medaillen allein vertheilt.

3. Gestütbesitzer und größere Grundbesitzer haben auf Geldprämiens keinen Anspruch, erhalten jedoch für preiswürdig befundene Pferde nebstd der silbernen Medaille eine belobende schriftliche Anerkennung.

(Schluß folgt.)

Deutschland und Österreich.

Das freundschafliche Band, welches Österreich an Deutschland knüpft, wird in Berliner Blättern nach Gebühr geschäzt und gewürdiggt. Die Berliner „Volkszeitung“ spricht mit Kaiserfeld laut aus, „daß die Deutsc̄h-Oesterreicher, indem sie Österreich erhalten, eine Mission erfüllen, die vor allem ihren Brüdern außerhalb Österreichs zugute kommt.“

Das genannte Blatt constatirt nicht nur die freundschaflichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich, es würdigt auch die Fortschritte, deren Österreich sich auf dem Gebiete des liberalen Staatswesens erfreut. Wir wollen aus dem diesfälligen Artikel der „Volkszeitung“ die charakteristirenden Stellen hier nachfolgen lassen:

„Die freundschaflichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich sind uns in neuester Zeit stets als eine Grundbedingung der Sicherheit des Deutschen Reiches erschienen. Die Sympathien der Deutschösterreicher sind für uns mehr und müssen für uns mehr sein, als bloß vorübergehende Erscheinungen. Bei dem gegenwärtigen Stande des österreichischen Staatswesens, bei seinem inneren Kampfe zwischen den Nationalitäten gebietet unser nationales wie unser politisches Interesse, den Deutschösterreichern unter allen Umständen den Sieg und den bestimmenden Vortrag in Österreich selber zu

wünschen, damit wir in ihnen auch die Bürgschaft besitzen, daß Österreich nicht zum Spielball der uns feindlichen Parteien werde, sondern in künftigen europäischen Krisen fest und aufrichtig auf unserer Seite stehe.

In Österreich ist sich die deutsche Partei auch sehr wohl dieser ihrer Bedeutung für uns bewußt. Sie besitzt glücklicherweise ein Organ von so mächtigem Einfluß auf die Stimmung der deutschen Bevölkerung, deren sich in Deutschland selber keine andere Zeitung ähnelt.

Um so schöchter ist es, wenn sich in Deutschland selber der Übermut einiger national-liberaler Zeitungen in Gering schätzung der Sympathien der Deutschösterreicher ergeht und mit hochmuthigem Spott auf die Kundgebungen einer deutschen Gesinnung blickt, wie sie sich jüngst von Seite deutschösterreicher Gäste auf dem Bundes-Schützenfest in Hannover zeigte. Diese Sorte von deutschen Patrioten gewöhnt sich eine Bravade von Blut- und Eisen-Redensarten an, welche über friedliche Sympathien mit Lächeln hinweg blickt. Sie vergibt es, doch selbst in Deutschland Blut und Eisen nur teilweise die Programme ausgeführt, welche von idealen deutschen Geistern dem deutschen Volke durch die Sympathie des deutschen Wortes eingeimpft worden sind. Sie merkt es nicht, daß Blut und Eisen auch wieder zerstören kann, was es aufgerichtet hat, wenn wir Feinde ringsum haben und unsere Freunde mit Hohn und Spott ihre Sympathie vergolten sehen. Die Klugheit, welche Wägung im Siege und Vorsicht im Gebrauch des momentanen Übergewichts lehrt, ist nicht das Erbe einer Partei, welche nur in den glücklichen Erfolgen schwelgt.

Gegenüber diesen beleidigenden Provokationen, mit welchen man jüngst die österreichischen Gäste auf dem hannoverschen Bundes-Schützenfest tief verletzt hat, ist es eine lobenswerthe That, daß die preußische „Provinzial-Correspondenz“ die Bedeutung der österreichischen Schützen als ganz besonders erfreulich hervorgehoben hat. Es liegt im nationalen, wie im politischen Interesse des Deutschen Reiches, die deutsch-österreichische Partei nicht zum Gegenstande hochmuthigen Geschottes in Deutschland und des Gelächters bei den Czechen werden zu lassen, die sich solcher Scenen freuen. Der Daak, welchen die „Provinzial-Correspondenz“ gegenüber den österreichischen Gästen auf dem hannoverschen Bundes-Schützenfest ausspricht, wird denn auch wohl unsere Preußischen Patrioten schnell genug belehren, daß es des deutschen Reiches nicht würdig ist, Bestrebungen zu verleugnen, welche der Geltung des deutschen Wesens in Österreich Vorschub leisten.

Nicht minder aber wie im nationalen, verdienstlichen Deutschtum im verfassungstreuen Kampf auch im liberalen Sinne unsere volle Anerkennung.

Die faktischen Zustände des österreichischen Staates sind ein Erbe der traurigsten Zeiten einer ganz Deutschland umspannenden Reaction. Es ist ein Leichtes, sich in Vergleich mit Österreich und Preußen außerordentlich erhoben zu fühlen über Mißstände, an denen der österreichische Staat noch laboriert; aber wenn man gerecht sein und den Werth des Kampfes richtig schätzen will, den die Deutsch-Oesterreicher jetzt für die Aufführung eines gesunden Staatswesens führen, so muß man nicht die Zustände, sondern die Fortschritte in Betracht ziehen, welche Österreich in wenig Jahren auf dem Gebiete eines liberalen Staatswesens gemacht hat, und hierin wird man nicht in Abrede stellen können, daß die deutsch-österreichische Partei in ihrem Kampf für verfassungsmäßige Zustände bei weitem mehr errungen hat als wir bei all unserem Brüsten mit national-liberaler Gesinnung.

Ministerverantwortlichkeit, Geschworengerichte für politische und Preszvergehen, Gemeindeselbstverwaltung, Kontrolle der Staatsfinanzen, volles Budgetrecht, Unabhängigkeit der Gerichte, Beseitigung von Competenzconflicten, richterliche Entscheidungen in Streitigkeiten über Verfassungsrechte — all das sind Güter, welche die deutsch-österreichische Verfassungspartei nach schweren Kämpfen wirklich errungen hat, und nach welchem wir noch immer ganz vergeblich ausblitzen, trotz des sogenannten mächtigen Einflusses, dessen sich bei uns die national-liberalen Partei rühmt! Es ist wahr, wir erfreuen uns durch die Triumphe der Blut- und Eisenpolitik mancher Güter, die ehemals nur als nationaler Idealismus vor unserem Blick strahlten, aber an staatsbürgerslichen Rechten und freiheitlichen Institutionen hat die verfassungstreue Partei der Deutschösterreicher unter schweren Umständen mehr errungen als wir. Es zieht uns nicht,

mit Hochmuth auf die nationalen Sympathien herabzusehen, die sie uns entgegenbringen, und noch weniger dürfen wir uns überheben, wenn wir auf die politischen Güter blicken, die wir erst zu erringen haben, um den Österreichern gleichgestellt zu sein!"

Aus der Militärgrenze.

Die „Agr. Blg.“ meldet, daß Se. Majestät mit Entschließung vom 30. d. J. das außerordentliche Budget der Militärgrenze und mit demselben auch den Entwurf über die Verwendung jener 33 Millionen Gulden gebilligt hat, welche den Erlös aus den verlaufenen Grenzforsten in dem peterwardeiner und brooder Grenzregimente bilden. Die „N. N.“ vernimmt, daß diese große Summe wirklich nur zum Besten der Militärgrenze, und zwar für Eisenbahnen allein an 21 Millionen Gulden, verwendet werden soll, zwar würden für den Bau der semlin-siumaner Eisenbahn von Semlin nach Mitrovitz-Neugradischka bis Banovasaruga 4 Millionen Gulden verwendet werden; ferner ebensoviel für den Bau der Eisenbahn Sissel-Ogulin im Glina-Thale für das otočaner und likauer Grenzregiment; für den Bau der Eisenbahn von Ogulin an die dalmatinische Grenze 8 Millionen Gulden; ferner für die Eisenbahn aus Ogulin an die bosnische Grenze, wo sie mit der bosnischen Bahlinie verbunden werden würde, an 2 Millionen Gulden; für die Strecke von Ogulin nach Zengg 2 Millionen Gulden; für die Bahnlinie von Semlin nach Peterwardein 1 Million Gulden; für den Donau-Save-Schiffahrtskanal zwischen Bokvar und Samac $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden; für verschiedene Straßebauten in der Militärgrenze 3 Millionen Gulden; für Sicherstellung des Savehales gegen Überschwemmungen an 7 Millionen Gulden; für Regulirung des Baches Gačla im otočaner und likauer Grenzregimente 250.000 fl.; für Bewässerung des Karstes 1 Million Gulden; für Hebung des Forstwesens in den Karstgebirgen des likauer, otočaner und slauer Grenzregimentes $3\frac{1}{2}$ Millionen Gulden; endlich bleiben für andere Eisenbahnen in der Militärgrenze noch 6 Millionen Gulden reservirt.

Zum Attentate in Spanien.

Die „Times“ bringt einen vom Casino del Principe unterm 23. d. M. datirten und von Etienne de Crouy unterzeichneten Brief, den die „Engl. Corr.“ folgendermaßen inhaltswise wiedergibt: „Um die vielfach unwahren Berichte über das Attentat zum Schweigen zu bringen, theilt Schreiber mit, daß am 8. d. M. die Polizei anonyme Mittheilungen von einem bevorstehenden Mordversuche erhalten, aber da es nicht die ersten waren, nur insoweit berücksichtigt hat, daß sie etwas mehr Vorsichtsmahzregeln ergriff, sobald der König das Schloß verließ. Am 18. d. M. abends 7 Uhr kam eine weitere Mittheilung von einem nahe bevorstehenden Versuche und um 8 Uhr bekleidete der Admiral Topete die Nachricht dem Minister des Auswärtigen, der, unterstützt von Señor Gorilla, dem König einen Besuch der Gärten von Buen Retiro widerrief. Die Herren verließen den König in der Überzeugung, der letztere werde ihren Rath befolgen. Aber um halb 10 Uhr erhielt der Gouverneur von Madrid Nachricht, daß das Königs-paar nach Buen Retiro gefahren sei. Eine große Zahl Polizisten in Uniform und Civil wurde auf den Stra-

zen, die der König passiren mußte, aufgestellt. Señor Matra und Señor Castellanos eilten in die Nähe des Königs. Die Mörder, etwa 15 an der Zahl, hatten sich inzwischen aufgestellt, und um Mitternacht begann der Angriff. Das königliche Paar wurde begleitet von dem diensthügenden Adjutanten General Burgos, und die Herren Matra und Castellanos folgten in einem zweiten Wagen. Über 600 Fuß weit waren die Majestäten dem Feuer von neun Revolvern und Muskets ausgesetzt. Der Kampf zwischen der Polizei und den Verschwörern war kurz, aber heftig. Dem Admiral Topete ist die Verhütung des Mordes zuzuschreiben. Der Versuch hat nur dazu beigetragen, die Stellung des Königs und seiner Minister zu festigen.“

Ein Theil der spanischen Blätter spricht die auch in nicht spanischen Journalen zum Ausdruck gelangte Ansicht aus, daß das Attentat, falls es gelungen wäre, nur der erste Act einer sehr ausgedehnten Beischwörung der „Internationale“ gewesen sein würde, die eine Reihenfolge von Handlungen beabsichtigt hätte, ähnlich jenen, welche von den Communarden in Paris verübt worden. Die Bewegung hätte sich auch auf die Provinzen ausdehnen sollen, eine Annahme, die eine Begründung durch eine Meldung des „Diorio di Saragozza“ erhält, der zufolge in derselben Nacht, in welcher das Attentat in Madrid verübt wurde, man in Saragossa die Artilleriekaserne in Brand zu stecken versuchte. Neben der „Internationale“, welche bekanntlich in Spanien viele Verbündigungen unterhält, erheben spanische Blätter auch Anklagen gegen die Partei des früheren Ministeriums. Mehrere Anhänger des Cabinets Sagasta wurden verhaftet und sind trotz entgegengesetzter Behauptungen nicht sofort wieder in Freiheit gesetzt worden. Allerdings sprechen sich die von Serrano und Sagasta inspirierten Blätter mit Entrüstung gegen die angekündigten Insinuationen aus. Da die Instruction des Prozesses mit entschiedener Geheimhaltung geführt wird, so läuft übrigens alles in den gedachten Richtungen auf bloße Conjecturen hinaus. Gewiß ist nur so viel, daß, obwohl mehrere Attentäter auf frischer Thot ergriffen wurden, die Mehrzahl der Mörder doch entkommen ist und sogar Zeit gehabt hat, vor der Flucht noch die Kleider zu wechseln. Wie das Blatt „La Reconquista“ mittheilt, war jener Attentäter, der im Strohengampfe fiel, seines Zeichens ein Buchhändler und hatte den Auftrag, die Manifester der „Internationale“ zu vertheilen.

gen dies und fügen hinzu, daß General Palacios, welcher eine Abtheilung der Regierungstruppen comandirt, den Insurgenten-General Quiroga von Cadereila gegen Monterey hin getrieben hat, worauf er sich, nur zwei Leguas von jener Stadt entfernt, mit der Avantgarde des Generals Geballos vereinigte. General Quiroga wollte erst den Kampf aufnehmen, änderte aber, nachdem einige Schüsse gewechselt waren, seinen Plan und zog sich schließlich nach Salinas zurück, indem er so Monterey für den Einzug der Regierungstruppen offen ließ. Die Lage von Monterey ist höchst beklagenswerth. Viele Familien und Kaufleute sind entflohen. Der amerikanische Consul wurde ins Gefängnis geworfen, weil er die Zahlung der Zwangsanleihe an die Insurgenten verweigerte. Die Regierungstruppen wurden bei ihrem Einzug in Monterey mit Jubel empfangen. Man befürchtete, daß die Insurgenten viele angesehene Bürger als Geiseln mit fortgeführt haben.

Durch den Tod des Präsidenten haben die Insurgenten nach den Niederlagen, die sie kurz vorher erlitten, plötzlich wieder neue Aussichten auf Erfolg gewonnen, denn der Oberrichter des Obersten Gerichtshofes, Pedro de Tosedo, auf den verfassungsgemäß die Präsidentschaft überging, ist derselbe, den die Insurgenten im nordwestlichen Mexico bemüht sind, zum Präsidenten zu machen, aus dem Grunde, weil die letzte Erwählung von Juarez illegal und ungültig gewesen. „Der Feind,“ meint die „Morning Post,“ „ist nun aus dem Wege geschafft, ihr Mann ist im Auge, in welches sie ihn einzusezen wünschten, und sie sollten nun zufrieden sein. Aber die juaristische Partei, welche in einem gewissen Sinne die Fortschrittspartei ist, betrachtet Tosedo mit Furcht und Haß. Er ist kein allzu eifriger Republikaner; seine Assoziationen sind aristokratisch, und er steht im Verdacht, der Kirche offiziell ergeben zu sein. Hätte Juarez gelebt, so ist wenig Zweifel vorhanden, daß er sich und seine Partei auf viele Jahre hin an der Spitze der Gewalt gehalten haben würde, aber es ist sehr zweifelhaft, ob er jemand hinterlassen hat, der würdig ist, seinen Mantel zu tragen. Es ist viel Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß sein Tod das Signal für neue Unordnung sein wird und daß die Aussichten für Mexicos Zukunft, die unlängst so vielversprechend schienen, sich wieder bewölken werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Die Nachricht über den beabsichtigten Besuch des Kaisers von Russland in Berlin ist vom deutschen „Reichsanzeiger“ noch nicht gebracht worden und hat auch eine officielle Bestätigung noch nicht erhalten. Dennoch hält man sie in unterrichteten für bestäubigt. Die Schweigamkeit des officiellen Organs ist wohl dadurch zu erklären, daß eine Mittheilung des deutschen Kaisers an Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph erst unterwegs ist, deren Ankunft zuvor abgewartet werden soll.

Die Universitätsfeier in München hat am 31. v. M. mit dem Empfange der Reputation begonnen. Minister Lutz, von den Ministern Preyschner und Pfeiffer umgeben, überbrachte im Auftrage des Königs von Bayern dessen Glückwunsch. Döllinger dankte im Namen der Universität. Sodann folgten die Begrüßungsreden in folgender Reihenfolge: Bürgermeister

Die Lage in Ameriko.

Wir haben bereits bei Gelegenheit der Anzeige des plötzlichen Todesfalles des Präsidenten B. Juarez mitgetheilt, daß die Lage in Mexiko keine glückliche sei, sondern Juarez das große Reich im argen, zerstütteten und verwirrten Zustande seinem Nachfolger in der Präsidentschaft hinterlassen hat.

Wir entnehmen dem neuesten Berichte aus Mexiko nachfolgende Daten:

In ganz Mexiko liegen die Geschäfte darnieder. Die revolutionären Bewegungen in verschiedenen Theilen Mexicos dauern fort, und Nord und Menschenraub sind überall an der Tagesordnung. Via Matamoras, 8. Juli, trafen die Nachrichten von dem Siege der Regierungstruppen ein, und General Geballos hat die telegraphische Nachricht überendet, daß er Monterey ohne Schwertstreich besetzt habe. Spätere Nachrichten bestätigen

Seuiffeton.

Priestauben- und Hunde-Post.

Während der letzten Belagerung von Paris spielten Priestauben- und Hunde-Post hervorragende Rollen. Das „Milit. Wochenblatt“ enthält hierüber einen höchst interessanten Aufsatz des Bataillonschefs Buh de Podio „les pigeons-messagers dans l'art militaire“, dem wir das Weiterleben entlehnen:

Bekanntlich befand sich in dem Feldzuge 1870—1871 das Gouvernement der zu Lande durch die feindliche Cernirung von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Capitale Frankreichs hinsichts des Gedanken-austausches mit der in Tours und Bordeaux etablierten Regierung und der Nachrichten über die Lage des Staates und den Gang des Krieges auf den Luftweg angewiesen. Der Generaldirector der Posten, Herr Rampon, unterstützte von Fachmännern, wie besonders die Constructeurs d'aérostates Radar, Godard Vater und Sohn, setzte zu diesem Zwecke, schon von Ende des Septembers 1870 an, einen in großartigem Style organisierten Luftballondienst in regsame Thätigkeit. Da indessen die Ballons nicht den Rückweg einschlagen konnten, die er strebte Correspondenz daher eine einseitige geblieben sein würde, so ergriff man das naheliegende Auskunftsmitte, den aerostatischen Beifeln außer den ihnen anvertrauten Personen, offiziellen und Privatdepeschen eine Anzahl Priestauben mitzugeben, bestimmt, bei ihrer Heimreise die mehrtenheits heit ersehnten Informationen mitzubringen. In einer Jahreszeit, während welcher die atmosphärischen Strömungen ihren wechselnden Launen vorzugsweise nachzugeben pflegten, und da es in dem Orte der Umstände nicht gestattet war, die Abfahrten

der Aerostaten nach den meteorologischen Verhältnissen zu disponiren, so daß sie also quand même expediert werden mußten, blieben die Leistungen dieser Communicationsmittel um vieles hinter den Erwartungen zurück. Auch von der Taubenpost, um die es sich zunächst handelt, gilt dasselbe. Von 358 Tauben, welche den Luftschiffen allmälig mitgegeben wurden, haben nur einige fünfzig die Rückreise nach Paris angetreten, und nur etwa dreißig davon gelangten nach dem heimatlichen Dache zurück, ein allerdings nicht ganz unschätzbares, aber auch keineswegs befriedigendes Resultat. Wenn auch auf diesem Wege einige nützliche Nachrichten einliefen, so blieb doch die größere Anzahl der erwarteten aus, ein besonders empfindliches und schwerwiegendes Misgeschick, wenn es sich um die Absicht handelte, die Anstrengungen, welche die im freien Felde operirenden Armeen zur Deblokirung der Landeshauptstadt machten, mit Ausfällen aus derselben zu combiniren. Das Institut der Priestauben (französisch pigeons voyageurs oder messagers), welche eine, mit den ihrem Berufe entsprechenden körperlichen Eigenschaften und Talenten — schneller Flug, Ausdauer und vor allem ein bewundernswürdiges Orientirungsvermögen, welches der menschliche Verstand sich nur mit dem Instincte zu erklären weiß — vorzugsweise ausgerüstete, gleichsam edle Rasse der Haustaube darstellen, wurde bisher fast ausschließlich nur in England, Holland und Belgien als Gegenstand der bloßen Liebhaberei gepflegt; aber auch in diesen Ländern ist die ihm gewidmete Sorgfalt auf die einseitigen Zwecke des Sports beschränkt geblieben, und nur in vereinzelten Fällen ist die Taubenpost als schnelles Beförderungsmittel für kaufmännische Nachrichten real nutzbar gemacht worden.

Den Franzosen war der Versuch vorbehalten, die Taube als geflügelten Boten auch für die ernsten Zwecke

des Krieges zu verwenden, aber der mangelhafte Ausfall dieses ersten und improvisirten Versuches darf nicht die Veranlassung sein, auf eine solche Verwendung zu verzichten, vielmehr steht zu erwarten, daß die natürlichen Anlagen, welche diesen Haubvogel zu dem Amte eines Briefboten befähigen, vermittelst einer rationell-pädagogischen Behandlung weiter entwickelt und alsdann mehr befriedigende Resultat erzielt werden können. In der That scheint das Priestaubenwesen berufen, eine unter Umständen wesentliche Bedeutung für die Kriegsführung zu erlangen. — Herr du Puy de Podio findet die Ursache der relativ geringen Dinge, welche die geflügelte Luftpost seinem Lande geleistet, nicht sowohl in den atmosphärischen Schwierigkeiten der winterlichen Jahreszeit, als vielmehr in dem Umstande, daß man in Frankreich wenig von der Erziehung und von dem richtigen Modus des Gebrauches der Priestauben versteht. So enthielten denn auch die pariser Taubenschläge im September 1860 nur eine kleine Anzahl wirklich dienstfahiger Individuen. Der französische Offizier stellt sich nun im Hinblide auf künftige Eventualitäten die patriotische Aufgabe, diesen U:belständen Abhilfe zu bringen. Unterstützt durch ein gründliches und, wie es scheint, von persönlicher Liebhaberei ermuntertes Studium der Sitten und Eigenschaften d:s in den Kriegsdienst aufzunehmenden Vogels, sowie mit Benützung anderweitiger ornithologischer Beobachtungen behandelt er die Priestaubenzucht als eine auf Principien zu gründende Realwissenschaft und zeigt, wie das Taubengeschlecht vermittelst richtiger individueller Auswahl und einer systematisch fortschreitenden Fachbildung zu mehr positiven Dienstleistungen im Kriege geeignet zu machen ist. Seine Etude, welcher eine geschichtliche Skizze vorangeht — schon die Egypter und Römer haben sich der Tauben im Kriege als Benachrichtigungsmittel und an-

Erhardt im Namen der Residenzstadt, Shbel für die deutschen und Max Müller für die außerdeutschen Universitäten, Ernst Curtius für die gelehrtene Gesellschaften, Herwagen für die Mittelschulen und Student Krausz für die Studentenschaft. Se. Majestät der König richtete an Döllinger anlässlich des Universitäts-Jubiläums ein eigenhändiges Schreiben, welches lautet: Mein lieber Rector magnificus Dr. v. Töllinger! Es ist mir ein freudiger Gedanke, daß die vierhundertjährige Gedenkfeier der Gründung der münchener Hochschule in Meine Regierungszeit fällt, denn stets habe Ich dem Blühen und Gedeihen dieser altherwürdigen Stätte der Wissenschaft meine wärmste Theilnahme zugewendet. Gerne nehme ich Ihre Einladung zur Säcularfeier entgegen und werde sowohl bei dem Festzuge als bei dem Fackelzuge, welchen Ich Ihnen als dem derzeitigen Vertreter der Alma mater dargebracht wissen will, anwesend sein und das Vergnügen haben, Sie mit dem Prorector und dem Reichsrath Dr. v. Pöhl in besonderer Audienz zu empfangen. Schon jetzt spreche Ich dem Festcomité für den regen Eifer, mit welchem sich dasselbe die Würde der Feier angelegen sein läßt, meine vollste Anerkennung aus. Möge die münchener Hochschule nach aber hundert Jahren in gleicher Weise eine Zierde des Bayerlandes sein, wie sie es in dem wechselreichen Laufe von vier Jahrhunderten stets gewesen ist. Ich bleibe Ihr wohlgeheimer König Ludwig.

In der am 30. v. M. stattgefundenen Sitzung der französischen National-Versammlung erstattete der Finanzminister Gouard Bericht über das Resultat der Bezeichnungen auf die Anleihe. Diesem zufolge beträgt die Höhe der gezeichneten Beträge, obwohl noch nicht alle Berichte eingelaufen waren, einundvierzig und eine halbe Milliarde. Gouard sprach über das Vertrauen, welches die europäischen Kapitalisten auf Frankreich setzen. Das Vertrauen, sagte er, gründe sich auf die Aufrichtigkeit, die Redlichkeit und die unvergleichliche Zahlungsfähigkeit Frankreichs. Frankreich habe daher volles Recht, auf die Zukunft zu zählen. Die harten Lehren, welche das Land empfing, waren theils eine Sühne seiner Verirrungen, theils Ueberraschungen des Schicksals, in keiner Weise aber Zeichen des Verfaßtes.

In der am 31. v. M. stattgefundenen Sitzung des englischen Unterhauses entspann sich über die Opportunität der Beibehaltung eines Vertreters am päpstlichen Hofe eine Debatte. Der Unter-Staatssekretär im Departement des Auswärtigen, Bicomte Enfield, und der General-Procurator sprachen sich für die Beibehaltung desselben uns, da der Verlust der Staaten dem Papste nicht den Titel eines unabhängigen Souveräns genommen habe.

In Brüssel werden Petitionen in Umlauf gesetzt, um die Regierung aufzufordern, den von der "Internationale" beabsichtigten Congréß derselbst zu untersagen.

Es verlautet, daß der Senator Scialoja das Portefeuille des italienischen Unterrichtsministeriums angenommen hat. Das Ministerium beschäftigt sich mit der Vorbereitung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung der religiösen Körperschaften im Gouvernement Rom.

Wir entnehmen den letzten Nachrichten des "Tiempo" aus Spanien vom 27. v. M.: "Eine Bande von 400 Mann unter dem Befehle von Tristany und andern Cabecillas befand sich gestern Abend im Dorfe Riva bei

Solsona. Der Cabecilla Maret ist gestern mit hundert Mann in Suria eingedrungen."

Geschriften zufolge soll man in Lissabon einer Verschwörung auf der Spur zu sein. Es werden Unruhen befürchtet; die Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

"Jedinstvo" sagt, mit dem "Pester Lloyd" polemisch, Serbien habe jenseits der Save und Donau keine Vergangenheit zu suchen, noch eine Zukunft zu begründen; es will mit Österreich in Freundschaft leben; Serbien tritt eine neue Epoche ohne Vorurtheile an und wird auf aufrichtige Freundschaft antworten.

Mihad Pascha wurde an Stelle Mahmud Pascha's zum Großvezier ernannt. Das ganze Cabinet der hohen Pforte wird einer Umänderung unterzogen. Die neuen Würdenträger sind offiziell noch nicht bekannt. Der Kedive hat dem Sultan 50 000 Gewehre nach dem Systeme Martini und Henry zum Geschenke gemacht.

Erzherzog Wilhelm in Russland.

Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm haben Kronstadt am 13. v. M. (a. St.) neuerdings besucht; Se. k. Hoheit trafen derselbst gegen Mittag an Bord der kaiserlichen Yacht "Alexandria" ein, die unter österreichischer Flagge segelte und eine kaiserliche Schaluppe im Schlepptau hatte. Als die Yacht auf der Rhede anlangte, legte eine Schaluppe, welche die Flagge des Hafenstabschefs führte und an deren Bord sich der interimistische Commandant des kronstädter Hafens, Contre-Admiral Schott befand, an ihrer Seite an; Generalmajor Eschbischew, Artilleriecommandant der kronstädter Forts, Genie-Oberst Freimann und Corvettenkapitän Rykatschew befanden sich ebenfalls an Bord der Schaluppe.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog nahmen aus den Händen des Contreadmirals Rykatschew einen Bericht über den Zustand Kronstadts entgegen und ließen sich die den Admiral begleitenden Offiziere vorstellen. In Begleitung des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs befanden sich der Gerant des Marineministeriums Herr General Lessovskij, ferner die Herren General Fürst Menschikoff, der österreichische Generalmajor Graf Degenfeld so wie mehrere andere russische und österreichische Offiziere, darunter der Linienschiffscapitän Ritter von Bitner, der die Yacht in Sicht des Handelshafens verließ, um die Docks zu besichtigen.

Die Yacht nahm hierauf die Richtung gegen die große Rhede und hielt vor dem Fort Constantin, welches Se. k. Hoheit genau inspicierte und wobei namentlich die Eisenbekleidungen, die Pulvermagazine und Kasernen in Augenschein genommen wurden. Nach der Besichtigung des Forts Constantin nahm die Yacht die Richtung gegen das eben im Bau befindliche Fort Nr. 3, das mit beweglichen eisernen Thürmen armirt werden wird. Auch dieses Fort wurde eingehend inspiciert, und Se. k. Hoheit wandten den Plänen dieses bemerkenswerthen Baues und den Zeichnungen der zu seiner Amirung bestimmten Kanonen große Aufmerksamkeit zu. Der letzte Besuch Sr. k. Hoheit galt den furchtbaren Batterien der Granitwälle des Forts Paul. Um 3 Uhr nachmittags war die Besichtigung beendet, worauf Se. k. Hoheit sich von den kronstädter Behörden verabschiedeten und an Bord der Yacht "Alexandria" mit den Personen ihres Gefolges nach Peterhof zurückkehrten.

geblich sogar als Kundshafter (éclaireurs) bedient — ist eben so eingehend als ansprechend. — Die Benützung der Brieftauben während der Einschließung von Paris ging Hand in Hand mit dem atmosphärischen Communicationsmittel der Aerostaten. Der Verfasser nimmt daraus Veranlassung, seinen Aufsatz über die Luftpost durch eine chronologisch geordnete Aufzählung der von Paris abgegangenen Ballons zu vervollständigen, mit Angabe der Führer, Namen, Belastung (Personen Depeschen, Tauben), der hinterlegten Strecken und dazu gebrauchten Zeit, sowie endlich der Schicksale, welche die aller Berechnung spöttenden äolischen Capricien jeder einzelnen Fahrt bereitet haben. Ueber diese ebenfalls anziehende Partie der Schrift die nachstehenden, summarisch gehaltenen Notizen: Es wurden vom 23. September 1870 bis zum 28. Jänner 1871, also in weniger als 100 Tagen, 64 Ballons von Paris abgelassen.

Davon sind: Vollständig verunglückt 8. Drei der selben fielen innerhalb der Cantonements des Feindes nieder und sammelten Passagieren und Depeschen in seine Hände. Die gleiche Anzahl wurde nach Deutschland verschlagen, in die Gegenden von Straßburg, Rottenburg und Weßlar. Zwei fanden ihren Untergang im Meere, bei Cap Lizard und im biskayischen Meerbusen. Zum Theil verunglückt 10. Ebenfalls im Bereich des Feindes gesendet, ging nur der Körper der Aerostaten verloren, während die Personal- und Depeschenladung ganz oder theilweise gerettet wurde. In diese Zahl ist auch der Ballon "Bille d'Orléans" gerechnet, welcher, von Stürmen über die Ostsee getrieben, in Norwegen unfern Christiania auf festen Boden gelangte, dessen wichtige Depeschen aber durch die Entfernung verspätet wurden. Glücklich angelangt, wenn zum Theil auch unter mannigfachen Schwierigkeiten und Gefahren, 46. Dieser Kategorie sind die

Ballons zugezählt, welche in benachbarten und neutralen Ländern niederfielen, vier in Belgien einer in Holland. — Eine beigefügte Karte veranschaulicht die Gesamtheit der Niedergangspunkte mit Unterscheidung der oben bezeichneten Kategorien. Als Führer der überaus zahlreichen Ballons konnten nur in wenigen Fällen Luftschiffer von Profession fungiren. Die Mehrzahl mußte der Leitung von geeigneten Privatpersonen, Militärs, Ingenieurs, besonders aber Mariniers, zum Theil einfachen Matrosen anvertraut werden. Einige dieser Individuen waren indessen Böglinge der beiden Godard. Das Depeschengewicht stieg in einzelnen Fällen bis auf beinahe 450 Kilogramme. Die wichtigste auf dem Luftwege beförderte Persönlichkeit war diejenige des Herrn Gambetta, welcher, die advocative Beschäftigung im Bureau im schnellen Uebergang mit einer eminent politischen und militärischen Rolle vertauschend, am 10. October von Paris nach Tours überfiedelte, um sich an die Spitze der Regierung und der strategischen Überleitung der Landesverteidigung zu stellen. Die weiteste und verhältnismäßig schnellste Reise machte die schon erwähnte "Bille d'Orléans", indem dieser von einem Franc-tireur geführte Ballon in nicht ganz 15 Stunden, davon neun über dem Meere schwappend, einen Weg von 900 Kilometern hinterlegte, d. h. nur die gerade Linie gemessen. Andere schnelle Fahrten waren: 290 Kilometer in 3 Stunden 42 Minuten; 234 R. in 2 St. 50 M., 431 R. in 6 St. 45 M., 438 R. in 7 St. 460 R. in 8 St. 30 M. Die unsicheren Erfolge der Brieftaubenpost führten zu dem Einfall, einem der Ballons versuchsweise pariser Hunde mitzugeben, in der Hoffnung, die mit Ortsinn begabten Thiere würden sich eignen, als unverdächtige Passanten, nicht behelligt durch die feindlichen Posten, Depeschen in ihre Vater-

Tagesneuigkeiten.

— Die "Presse" erfährt, daß Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig im Namen Sr. Majestät des Kaisers den deutschen Kaiser in Salzburg am 4. d. heiligsten wird. — Es verlautet, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches auf seiner Rückreise von Berchtesgaden einen Abstecher nach Wien machen wird, um die Vorarbeiten für die Weltausstellung in Augenschein zu nehmen.

— (Der Bankier Otto Giese) in Berlin hat sich am 30. v. M. von der Invaliden-Säule heruntergestürzt; der Tod war augenblicklich erfolgt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

— (Der Turnlehrer tag in Darmstadt) war von mehr als 200 Lehrern besucht; er debattirte lebhaft über die Frage, ob das Militärturnen beim Turnunterricht zu berücksichtigen sei. Es wurde der Übergang zur Tagesordnung beschlossen.

— (Der italienische Ordens-Agent) Giovanni Bustelli, "Graf von Godesco," der sich unter dem Titel eines bevollmächtigten Ministers der Republik Honduras in die sogenannte gute Gesellschaft von Paris eingeschlichen und dort zahlreiche Prellereien, namentlich durch einen Handel mit Diplomen des Santa-Maria-Ordens, verübt hatte, erschien jüngst vor dem pariser Buchpolizeigerichte und wurde, da man sich auf eine Prüfung der Schuld der von ihm vermittelten Ordensverleihungen nicht einlassen wollte, nur wegen nicht eingeholter Ermächtigung der französischen Regierung zur Ausgabe dieser Decorationen zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt.

— (Auf der Mont-Gené-Bahn) ist infolge einer Überschwemmung der Personen- und Güterverkehr eingestellt.

— (Das berühmte Pferd Gladiateur), Sieger beim Derby und Gewinner des großen Preises zu Paris, ist dieser Tage an eine englische Gesellschaft für die Summe von 7000 Pfund Sterling verkauft worden.

Locales.

Auszug

aus dem Protokolle über die XV. Sitzung des Executivecomité's der Weltausstellung-Commission für Krain am 17. Juni 1872.

Über eine bezügliche Anfrage des Guisbeschlers und Seidenzüchers Mach wird beschlossen, denselben zu antworten, daß eine Collectivausstellung der Seidenzucht bis jetzt noch nicht arrangiert ist, daß man sich jedoch diesbezüglich unter Einem an den Seidenbauverein in Mödling wende; überdies wäre Professor Dr. Haberlandt, Director der Seidenbau-Versuchstation in Götz, um die Mittheilung zu ersuchen, in welcher Art derselbst die Ausstellung der Seidenzucht und deren Producte beabsichtigt wird.

Die Buschrift des Herrn A. Malitsch, daß er durch die Niederlegung der Obmannsstelle im Gartenbauvereine aus der Ausstellungs-Commission ausscheide, wird mit Bedauern zur Kenntnis genommen und weiters beschlossen, denselben schriftlich den Dank der Commission für seine bisherigen Leistungen ausdrücken.

Von den einlangenden Anmeldungen von Forstprodukten wird dem die Collectivausstellung in diesem Fach arrangirenden k. k. Forst-Inspector Ludwig Dimic von Fall zu Fall Kenntnis zu geben beschlossen.

stadt einzuschmuggeln. Die vierbeinigen Sendlinge entsprachen aber nicht dem in sie gesetzten Vertrauen. Vielleicht durch ihren Instinct vor den Gefahren gewarnt, welche der ganzen ebbaren Thierwelt in der Capitale drohten, ließen sie sich nicht wieder in derselben blicken. — Bemerkenswerther sind zwei Versuche in dem Gebiete der Aeronautik, zu denen das Bedürfnis der Communication zwischen der bedrängten Hauptstadt und den Provinzen die Veranlassung gab. Der eine richtete sich auf das kühne Unternehmen, den Ballon nach Paris zurückzuführen; der andere trachtete, vermittelst einer, wie es scheint, auf das Principe des Propeller- (Schrauben-) Systemes gegründeten, aber durch Menschenhände in Thätigkeit gesetzten mechanischen Vorrichtung das Luftschiff steuerbar zu machen. Beide Experimente mislungen; das letztere angeblich nur infolge einer schlerhaften Anbringung der Schraube. Dieser Versuch berührte ein Problem, dessen Lösung von einer nahezu unberechenbaren Bedeutung für die menschliche Gesellschaft, aber bisher noch unerreicht geblieben ist. Es ist daher interessant, von dem Verfasser zu erfahren, daß kürzlich neue und Aussicht auf Erfolg versprechende Versuche stattgefunden haben, den Luftballon lenkbar, die Luftschiffahrt also unabhängig von der Willkür der Winde zu machen. Die Ueberwindung der sich diesem Ziele entgegenstellenden Schwierigkeiten vermittelst einer glücklichen Combination der Mittel, welche die Physik und die Mechanik darbieten, würde allerdings der Wissenschaft und dem menschlichen Verstande einen glänzenden Triumph bereiten. Der Verfasser, welcher das Nähere über den Versuch nicht angibt, aber dessen Verdienste anerkennt, sieht einstweilen noch Zweifel in das Gelingen.

Auszug
aus dem Protokolle über die
XVI. Sitzung des Executivcomit's der Weltausstellung-Commission für Krain
am 24. Juni 1872.

Bezüglich der Ausstellung von Salami in der Kosthalle wird eine Anfrage an den General-Director beschlossen.

Der Vorschlag eines Referenten für die additionelle Ausstellung: "Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen" wird der Section III übertragen.

Die nochmalige folgende Veröffentlichung der in Veranlassung begriffenen Collectivausstellungen durch die Beitung wird beschlossen.

Auszug
aus dem Protokolle über die
XVII. Sitzung des Executivcomit's der Weltausstellung-Commission für Krain
am 1. Juli 1872.

Der abirende Präsident Karl Freiherr von Wurzbach-Tannenberg verabschiedet sich in kurzer Ansprache von dem Executivcomit und dankt demselben für dessen thätige Unterstützung.

Nach Besichtigung des Protokolles der letzten Sitzungtheilt der ständige Referent mit, daß am Vorabende der Anmeldungstermin abgelaufen und er dem Wunsche des Herrn Generaldirectors gemäß am heutigen Morgen bereits das Gesamt-Resultat nach Wien zu telegraphiren in der Lage war; Letzteres sei nur infolge der anstrengenden Thätigkeit des Secretärs Fränzl Ritter von Bestenfeld möglich geworden, weshalb er auch die Vorführung des Dan-tes für denselben beantragt. Der Dank wird einstimmig votirt.

Der Abschluß ergibt 169 Anmeldungen mit 835 Metern Gesamtmauerfordernis, dorunter 6 Collectivausstellungen; außerdem erfolgten sieben Anmeldungen für temporäre Ausstellungen und eine für eine additionelle Ausstellung.

Das Resultat wird allseitig als ein zufriedenstellendes bezeichnet.

Über das Telegramm mit welchem der Herr General-Director die Angabe der Namen der einzelnen Theilnehmer einer Collectivausstellung begehrte, wird beschlossen, denselben unter Beziehung auf § 6 des allg. Reglements zu antworten, daß dieselben mit Ablauf des der Commission gegebenen Termines, d. i. bis längstens 1. August bekannt gegeben werden.

Das Schreiben des Cultus-Ministers, betreffend die Veranstaltung einer Collectivausstellung aus der Gruppe B 26 wird der Section IV in Abschrift zugewiesen, desgleichen die statistischen Tabellen der Gymnasial-Direction in Krainburg.

Dem Gutsbesitzer Franz Mayr v. Melnhof wird für den namhaften Beitrag von 300 fl. für den Fonds ein Dankschreiben votirt.

— (Spende.) Der hiesige Uhrmacher Herr Kottek hat der laibacher freiwilligen Feuerwehr für ihr Depositorium eine große Hängeuhr gespendet.

— (Das Lotterie-Comité) der philharmonischen Gesellschaft wird am 5. d. M. — Montag — mit der Uebernahme der einzelnen Gewinngegenstände beginnen. Die Gewinnstücke können nicht nur in den Comptoirs der Herrn Bamberg, Raringer, J. C. Mayer und Tredina, sondern auch in der Kanzlei des Lotterie-Comités (Fürstenhof II. Stock), welche mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 6 bis 7 Uhr abends geöffnet ist, abgegeben werden. Schließlich erinnern wir, daß noch 200 Gewinnstücke fehlen. Das Gewinn-Comité wird so freundlich sein, die Sammlung von Gewinngegenständen bereitwillig fortzusetzen.

— (Die Filiale der f. f. priv. Nationalbank) hat heute die adaptirten Bureaux am Hauptplatz, im Hause Nr. 313, 1. Stock, bezogen.

Börsenbericht. Wien, 1. August. Ohne einen Rückgang zu erleiden, war die Börse nicht ganz so animirt, wie gestern, und Realisierungslust hie und da vorherrschend. Indessen schaffte es nicht an Kauflust für Anlagswerthe und einzelne Effecten, wie z. B. Dampfschiff-Actionen verkehrten geradezu en hausse. Devisen steif.

A. Allgemeine Staatschuld.

Wert 100 fl.

Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 p. Et.		Geld Waare
in Noten verzinst. Mai-November	66.15	66.25
" Silber " Februar-August	66.15	66.25
" Silber " Januar-Juli	72	72.10
" April-October	72.10	72.20
Post v. J. 1839	342	344
" 1852 (4 %) zu 250 fl.	98.50	94
" 1860 zu 500 fl.	104	104.25
" 1860 zu 100 fl.	125.50	126
" 1864 zu 100 fl.	145	145.25
Staats-Domänen-Pauschbrieze zu 120 fl. s. W. in Silber	116.50	117

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Wert 100 fl.

Geld Waare

Söhnen		Geld Waare
" Salizen	5	78
Rieder-Oesterreich	5	95
Öber-Oesterreich	5	93.50
Siebenbürgen	5	79.75
Steiermark	5	91.50
Ungarn	5	81.90
C. Andere öffentliche Anlehen	82.50	
Donauregulierungslose zu 5 p. Et.	95.25	96.50
U. g. Eisenbahnanteile zu 120 fl.		
s. W. Silber 5% pr. Stift	107.75	108
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
4.22.755.000 fl. Wert 107.75		108

Wiener Kommunalanlehen, rück. Geld Waare;

zahlbar 5 p. Et. für 100 fl. 85.80 86.20

Krauz-Josephs-Bahn

Leopold.-Eisenbahn

Lloyd, österr.

Oesterr. Nordwestbahn

Rudolfs-Bahn

Siebenbürg. Bahn

Staatsbahn

Südbahn

Süd-nord. Verbind. Bahn

Theiß-Bahn

Ungarische Nordostbahn

Ungarische Ostbahn

Tramway

W. Pfandbriefe (für 100 fl.)

Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt - Geld Waare

verlösbar zu 5 p. Et. in Silber

104.75 105

10. in 33 J. rück. zu 5 p. Et. in s. W.

89.50

Nationalb. zu 5 p. Et. s. W.

92.50

92.70

Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%, p. Et.

89.25

89.50

E. Aktien von Transportunterneh-

mungen. Geld Waare

Alsföld-Hiumauer Bahn

Böh. Westbahn

Carl-Ludwig-Bahn

Donau-Dampfschiff. Gesellsc.

Elisabeth-Westbahn

Ferdinand-Nordb. in Silo. verz.

Ferdinand-Nordb. in Silo. verz.

Franz-Josephs-Bahn

G. Prioritätsobligationen.

G. St. Linz-Ducator

Napoleonsb. o.

Prenz. Löffelholz-Gesellsc.

103.103.50

101.50

101.75

104.75

100.80

101.20

— (Schulpfennig.) Auch in Unterkrain beginnt das Interesse an dem Gediehen und Fortschreiten der Volkschule immer mehr rege zu werden. Im Markt Ratshach nächst Steinbrück findet zum Besten des dortigen Schulpfennigs am Sonntag den 4. August d. J. ein Bestchein (mit 4 Herren- und 2 Damen-Besten) statt, wozu bereits aus der Umgegend zahlreicher Besuch zugesichert ist, so daß ein recht ergiebiges Resultat zu erwarten steht.

— (Durch Hagschlag) wurden am 29. v. M. mehrere Ortschaften der Katastral-Gemeinde Selo bei Schönberg, Bezirk Treffen, dann sämmtliche Ortschaften der Gemeinde Hof, Bezirk Seisenberg, stark beschädigt.

Eingesendet.

Die

Filiale der Steierm. Escompte-Bank

in Laibach

übernimmt Gelder zur Verzinsung in Banknoten auf Kassenscheine ohne Kündigung mit 4%

mit 10tägiger Kündigung mit 5%

5%.

Ferner escomptiert sie Platzwechsel, Domicile und Nissen auf inländische und ausländische Blätter, — gewährt Credit gegen Depot und ertheilt Vorschüsse auf Staats- und Industrie-Papiere gegen zu vereinbarende billige Bedingungen. — Überläßt Anweisungen auf Wien, Graz, Triest, Klagenfurt, Marburg und überhaupt auf alle inländischen und ausländischen Blätter, wo sich Credit-Institute befinden. — Effectuirt Aufträge und bevorzugt Incassi, übernimmt den commissionsweisen An- und Verlauf von allen Gattungen Effecten gegen billige Bedingungen. — Übernimmt die Aufbewahrung von Effecten gegen billige Gebühren. — Löst alle Gattungen verfallener Coupons gratis ein, nimmt selbe an Zahlungssatz an und escomptiert noch nicht fällige. — Auswärtige Committenten werden eingeladen, ihre Correspondenzen unmittelbar an die Filiale selbst zu richten, wo gegen 1% Bergstung alle in's Bankwesen einschlagende Geschäfte directe besorgt werden.

Der selbständige Credit-Verein für Krain (im Verbande der Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank) gewährt Escompte-Credite im Sinne des § 42* der Statuten. Nähere Auskünfte, sowie Programme und Geschäfts-Formulare sind im Bureau der Filiale erhältlich.

* § 42. Die Credit-Theilnahme bei der Steiermärkischen Escompte-Bank kann nur infolge eines Antrichs um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugestanden, welche in Steiermark, beziehungsweise Kärnten und Krain anfänglich sind, oder dafelbst protokollierte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinen begründeten Bedenken unterlegen, und welche bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet werden sind. Durch die Gewährung eines Credites wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft.

Die Allgemeine Hypothekar-Versicherungs-Bank in Wien, Wallischgasse Nr. 10, Action-Capital Vier Millionen Gulden österr. Währ. emittirt vom 15. Juli 1872 ab:

Cassascheine

in Abschnitten von fl. 5000, 1000, 500, 100, 50 mit 6% perzentiger Verzinsung bei 90tägiger Kündigung,

6 60

5½ 30

5 14

4½ 8

Die Zinsen werden auf Verlangen den P. T. Einlegern im Vornherein bezahlt.

Der Verwaltungsrath.

Venedige Post.

Se. Majestät der Kaiser haben den 1. August Audienzen zu erhalten und unter Anderen Se. Exc. den Herrn Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Ritter v. Schmerling, den Herrn Statthalter Freiherrn von Kübeck etc. zu empfangen geruht.

Der telegraphische Wechsel-Cours ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Handel und Volkswirthschaftliches

Verlöfung.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. August 1872 vorgenommenen 25. Verlöfung der Serien der Schuldverschreibungen des 5%igen Staatslotterie-Ausleihens vom Jahre 1860 pr. 200,000,000 Gulden österr. Währung wurden nachstehend verzeichnete 75 Serien gezogen, und zwar: Nr. 42 329 588 1002

1140	1230	1418	1433	2080	2350	
------	------	------	------	------	------	--